

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POKHOVA KL. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 9. Juli 1935

Nr. 157

Glänzender Verlauf des Aruk-Bundesfestes

15.000 bel der Rede des Genossen Dr. Czech

10.000 Personen im Festzug

Karlsbad. Das erste Bundesfest des Arbeiterrad- und Kraftfahrerbundes, das am Samstag und Sonntag in Karlsbad stattfand, nahm unter riesiger Beteiligung der Mitglieder und starker Anteilnahme der Bevölkerung einen glänzenden Verlauf. Das vom stärksten Kampfsgeist getragene Treffen erhärtete wieder einmal die bereits mehrfach erwiesene Tatsache, daß die so oft totgesagte Sozialdemokratie sich bereits wieder auf der ganzen Linie im Angriff befindet.

Der Samstag war für die Austragung der Wettkämpfe reserviert. Auf dem mit roten und den Staatsflaggen geschmückten Festplatz hatten sich Tausende von Arbeitern eingefunden, die die auf hoher sportlicher Stufe stehenden Leistungen der Arbeiterradfahrer mit großem Interesse verfolgten. Besonders Aufsehen erregten die Leistungen der Kraftfahrer, die die Zuschauer mehr als einmal zu lebhaftem Beifall veranlaßten.

Am Abend wurde auf der Festwiese ein Freizeitspiel zur Aufführung gebracht, in dem in äußerst lebendiger Weise die Not unserer Tage dramatisch und satirisch behandelt wurde. Nicht nur rhythmisch, sondern auch sprachlich wurde hier ganz außerordentliches geleistet. Auf dem Festplatz hatten sich 6000 Menschen eingefunden, die den Darstellern für ihre hingebenden Leistungen mit stürmischen Beifall dankten.

Den Höhepunkt des Festes bildete der Festzug, der sich am Sonntag in einer Stärke von über 10.000 Teilnehmern durch die Straßen von Karlsbad auf den Marktplatz bewegte, wo vor einer Menge, die den Platz bis in die Seitenstraßen füllte und auf 15.000 Personen geschätzt

werden konnte, die Genossen Minister Dr. Czech und Abgeordneter de Witte sprachen.

Der erste Redner war

Genosse de Witte

der auf die moralische Kraft unserer Bewegung hinwies, die das elende Geschwätz vom „Zusammengebrochenen Nationalismus“ Lügen straft. Die weisböhmische Arbeiterkraft, so betonte der Redner unter dem stürmischen Beifall der vielen Tausende, wird sich auch vom Henkeinfaschismus nicht einschüchtern lassen. Sie hat bewiesen, daß sie diesen Kampf versteht, und sie wird dieses ihr Können auch in Zukunft unter Beweis stellen. Unsere Aufgabe ist es, an Stelle der Vastialität von heute die Humanität von morgen zu setzen.

Genosse Dr. Czech

der von besonders herzlichem Beifall der Massen begrüßt wurde, wies auf die bedeutende Rolle hin, die der Radfahrersport seit jeher innerhalb der Arbeiterbewegung gespielt hat. Er betonte, daß der

Radfahrersport eine Kraftquelle der kämpfenden Arbeiterbewegung sei, und wies auch auf die immense sozialhygienische Bedeutung des Radfahrersports hin.

Nachdem Genosse Dr. Czech die herzlichsten Grüße der gesamten Partei für die in Karlsbad zusammengekommenen sozialistischen Radfahrer ausgesprochen hatte, wandte er sich der politischen Lage zu und betonte die eiserne Entschlossenheit der sozialdemokratischen Arbeiterkraft, den Henkeinfaschismus auf die Knie zu zwingen. Wenn man den internationalen Faschismus zerlegen wolle, so müsse man den Faschismus jedoch erst im eigenen Lande vernichten. Genosse Dr. Czech rief die Massen zu erhöhter Wachsamkeit auf und betonte, daß in Brünn die Delegierten der Partei den Grundstock zu neuen Siegen der Bewegung geschaffen hätten. Als Genosse Dr. Czech endete, brachten ihm die Massen minutenlang Ovationen dar.

Der Nachmittag war mit weiteren sportlichen Veranstaltungen, so mit ausgezeichneten rhythmisch-körperlichen Leistungen der Aruk-Rädchengruppe des Karlsbader Bezirkes sowie der in einem feierlichen Akt vollzogenen Einweihung der Radfahrerkraft des Aruk in die republikanische Wehr ausgefüllt.

Das glänzend verlaufene Bundesfest fand in dem überfüllten Saal des Altstädter Arbeiterheims mit einem höchst anregenden politischen Kabarettabend der Truppe 35 unter der Leitung von Bába Hochmann seinen Abschluß.

Der Kampf um den Getreidepreis

Wenige Tage trennen uns nunmehr noch vom Getreideernte; die Frage, welche Mengen die Ernte ergibt, welchen Preis der vielfach in seiner Kaufkraft geschwächte Produzent für das liebe tägliche Brot zu zahlen haben wird, ist brennend geworden. So gelten denn der Lösung dieses Problems gegenwärtig fast ausschließlich die Beratungen der Regierung.

Wenn vom Kampfe um den Getreidepreis gesprochen wird, so handelt es sich hierbei eben um jenen Kampf, der immer noch ausgefochten wurde und ausgefochten werden wird zwischen dem Verkäufer, der für seine Ware mehr erhalten und den Käufer, der für sie weniger geben will, nur daß die Monopolkonstellationen diese Auseinandersetzung befreit hat von den Einflüssen der Spekulation, der Ausnützung zufälliger Marktkonstellationen, der Ausbeutung des wirtschaftlich Schwachen, und daß diese Auseinandersetzung geführt wird zwischen den Vertretern der großen Organisationen der Erzeuger und Verbraucher, zwischen den politischen Parteien der Arbeiter- und der Bauernschaft, die sich in diesem Staate zusammengefunden haben, um die Wirtschaft planmäßig zu gestalten. Wenn dabei die Landwirtschaft mit der monopolistischen Regelung der Getreideernte für sich den ersten großen Schritt tun konnte, so erwacht ihr und ihren Vertretern aber auch die hohe Verpflichtung, in dieser Richtung nicht nur die Grundlagen der Landwirtschaft zu erhalten, sondern sie so im Denken und Fühlen der großen Massen zu verankern, daß auf diesem Wege weiter geschritten werden kann.

Die neue Ernte wird, man mag nun im einzelnen welcher Ansicht immer sein, jedenfalls wesentlich größer werden als die des Vorjahres. Insbesondere wird Böhmen wesentlich besser abschneiden als 1934, da der ganze Westen und Nordwesten des Landes eine dürrer Steppe war. Zudem ist die Anbaufläche des Weizens um 5,8 Prozent gestiegen, die des Roggens bei 0,8 Prozent Vergrößerung ziemlich gleich geblieben. Nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage, die auch für die monopolistische Preisbestimmung Geltung haben, nur daß sie nicht in den Zufälligkeiten des Marktes, sondern eben in geläuterter Form zum Ausdruck kommen, müßte also das Getreide billiger werden; wohl nicht so, daß immer die gleiche absolute Summe für den Ankauf des Getreides aufgewendet wird, die dann, dividiert durch die Entemengen, den Preis der Gewichtseinheit ergibt, wohl aber so, daß dem Konsum die Aufnahme der größeren Getreidemengen ermöglicht wird, dabei aber dem Landwirte die Rentabilität des Getreidebaues und ein gewisser Reinertrag als Lohn für die pflegliche Führung seiner Wirtschaft.

Es kann niemand behaupten, daß die Kaufkraft der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung seit dem Vorjahre gestiegen sei; die Verbeibehaltung der vorjährigen Preise würde also bedeuten, daß der Konsum nicht in die Lage käme, die Mehrzeugung an Getreide aufzunehmen, da er die eine Milliarde Kč einfach nicht hat, um bei einer angenommenen Steigerung der Ernteziffern von 20 Prozent (wodurch noch lange nicht die Entemengen des Jahres 1933 erreicht wären) das Getreide zu bezahlen. Die Landwirtschaft hätte letzten Endes nichts davon, wollte sie auf dem Standpunkte beharren, daß man, ohne Rücksicht auf die Entemengen, Weizen eben nur zu 165 Kronen erzeugen könne und der Pferdefuß müßte sich binnen kurzem zeigen.

Das Hauptproblem unserer Wirtschaft und damit auch unserer Agrarwirtschaft ist nach wie vor das Problem der Kaufkraft. Die Landwirtschaft muß sich darüber klar sein, daß für die Ernährung nur ein bestimmter Teil der augenblicklichen Kaufkraft bereitsteht, eine Summe, deren elastische Ausweitungsfähigkeit nach oben beschränkt ist. Verlußt die Landwirtschaft aus der Kaufkraft der Massen einen höheren Anteil für sich herauszuschälen, so kürzt sie damit die für die Aufnahme der industriellen Produktion bereitstehende Kaufkraftsumme; die Vermehrung der Kaufkraft des Landwirtes kann die Schwächung der Kaufkraft der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung nicht kompensieren, schon

25.000 demonstrieren gegen den Klerikofaschismus

Die gemeinsame Freidenkertagung in Prag

Die Freidenktagung, welche die tschechischen und deutschen Organisationen als Antwort auf den Katholikentag gemeinsam nach Prag einberufen hatten, wurde zu einer eindrucksvollen Demonstration für kulturellen und sozialen Fortschritt, gegen Zudmängstum und klerikale Reaktion.

Im Smetanasaal

Schon die Manifestationstagung der drei Freidenkerbünde, die Samstag nachmittag im Repräsentationshaus stattfand, zeugte von der besonderen Bedeutung dieser Kundgebung. Die diesmal über den staatlichen Rahmen hinaus Interesse erweckt hatte, so daß auch die Belgier und die holländischen Freidenker Gastdelegierte entsandten hatten, welche von den Versammlungsteilnehmern stürmisch begrüßt wurden. Nach dem Fanfarenchor der Bodenbacher R.B., die mit jubelndem Beifall begrüßt wurde, und den Begrüßungsansprachen wurde das Thema der Tagung „Kampf gegen den Klerikofaschismus“, vor allem Trennung von Kirche und Staat — in einer Reihe von Referaten gründlich erörtert. Nach den in tschechischer Sprache gehaltenen Referaten Dr. Wilhelms, Radlehrers Hertz und Sekretärs Klebs, sprach für den deutschen Bund proletarischer Freidenker der Bundessekretär Lebenhardt, der vor der Gefahr warnte, der Klerikofaschismus, in unserer Republik zum offenen Kampfe noch zu schwach, könnte sich listig und unmerklich, gleich den Crocheten Trojas im hölzernen Pferd heranschleichen. Alle Menschen, die frei und unbefangenen denken, denen die Sache der Freiheit, der Wissenschaft und der Demokratie am Herzen liegt, die eine bessere und gerechtere Weltordnung erstreben, müßten sich zum gemeinsamen Kampfe gegen die klerikale Reaktion in Kultur und Staat zusammenschließen.

In den Resolutionen, die einstimmig angenommen wurden, wird vor allem die voll-

Trennung von Kirche und Staat, die Beseitigung des Religionsunterrichtes, weltliche Mutterschulbildung, Beseitigung des konfessionellen Eides bei den Gerichten gefordert. Bis zum Zeitpunkt der Erfüllung dieses Programms soll zumindest die finanzielle Belastung des Staates durch Religionsgemeinschaften durch Einführung einer eigenen Kirchensteuer aufgehoben werden. Die dadurch freiwerdenden staatlichen Mittel sollen sozialen und kulturellen Zwecken zugeführt werden.

Proklamation vor dem Husdenkmal

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich der große Aufmarsch der Kulturtagungsteilnehmer auf dem Altstädter Ring. Der Demonstrationzug, in dem mehr als 25.000 Menschen marschierten, nahm seinen Weg über den Wenzelsplatz und über den Graben und wurde überall von einem dichten Spalier begeistert begrüßt. Besonders lebhaftes Willkommen wurden auch den deutschen Jugendteilnehmern — es waren ihrer 7800 — dargebracht, die zahlreiche Standarden und Transparente trugen. Weit hinten hörte man immer wieder die hellen „Freiheit!“-rufe, sah man die zum Gruß emporgehobenen Hände, mit denen die deutschen Genossen für die Zurück aus dem Spalier dankten.

Schon als die Spitze des Zuges, gebildet aus Legionären (die sich überhaupt besonders zahlreich an der Kundgebung beteiligten) auf dem Altstädter Ring ankam, hatte sich dort ein dichtes Spalier gebildet, aus dem die Demonstranten mit „Kudat“ und „Freiheit“ rufen begrüßt wurden. Und als die schamlose Bodenbacher R.B. auf der festlich geschmückten Ehrentribüne aufmarschierte, um auch dort die Kundgebung mit Fanfarenklängen einzuleiten, war der große Platz dicht gefüllt.

Nach der feierlichen Niederlegung eines Kranzes auf dem Husdenkmal eröffnete Genosse Dr. Chazal in tschechischer und Genosse Lebenhardt in deutscher Sprache die Kundgebung. Von wiederholten Beifall unterbrochen, erklärte

Genosse Lebenhardt, daß sich die deutschen Freidenker zu dieser Republik und ihrem Präsidenten bekennen und bereit sind, gemeinsam mit den freiheits- und fortschrittliebenden Bewohnern dieses Staates das bisher Erreichte zu verteidigen, aber auch all das, was es noch zu erringen gilt, vor allem die soziale Demokratie neben der politischen, die Sicherung des kulturellen Fortschrittes vor dem Zugriff der klerikalen Reaktion, zu erkämpfen.

In der gemeinsamen feierlichen Proklamation.

Die schließlich in deutscher und tschechischer Sprache verkündet wurde, heißt es:

Wir manifestieren für unsere fortschrittlichen Ideale in der festen Überzeugung, daß einzig und allein die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Freiheit die Welt vor der drohenden Katastrophe, die geistigen Schätze der Menschheit vor der völligen Vernichtung bewahren kann. Wir warnen vor jenen Elementen, die die Rückkehr zur Gewalt predigen, die Vorkherrschaft einer Rasse über die andere, einer Nation über die andere, einer Minderheit von Starlen über eine Mehrheit von Schwachen.

Um unsere teuersten kulturellen Güter zu bewahren, werden wir bis zum äußersten den demokratischen Charakter unserer Republik gegen die verbrecherischen Anschläge der faschistischen Gegner schützen.

Mit Bedauern wird dann festgestellt, daß die Bestimmung des Washingtoner Vertrages über die Trennung von Staat und Kirche noch immer nicht vollständig durchgeführt ist. Es wird die schärfste Durchsetzung dieser Trennung, für die Zwischenzeit die Einführung einer Kirchensteuer für die Angehörigen eines Religionsbekenntnisses gefordert, damit der Staat in dieser Zeit schwerster Wirtschaftskrise von diesen Lasten befreit bleibe. Im besonderen wird nochmals ausdrücklich die Forderung nach Trennung von Schule und Kirche und nach Einföhrung des Lebenskundeunterrichtes an Stelle des konfessionellen Religionsunterrichtes erhoben.

Die Resolution wurde einstimmig begeistert angenommen, worauf die eindrucksvolle und prachtvolle Manifestation mit dem „Lied der Arbeit“ und der Staatshymne geschlossen wurde.

darum, weil seine Kaufkraft in andere Kanäle geleitet wird, und eine bedenkenlose Politik der Sicherung agrarischer Mehreinkünfte müßte die Schraube nach unten in der industriellen Produktion aufs Neue in Bewegung setzen und damit die Voraussetzungen einer gesamtwirtschaftlichen Planung als der notwendigen Grundlage für den Bestand der landwirtschaftlichen Rentabilität gefährden.

Nebererhöht hat die Bauernschaft — mit Ausnahme der hier nicht in Betracht kommenden Dürrgebiete — die vorjährigen Preise als ausreichende Erlöse begrüßt. Der Konsum müßte nicht dem Landwirte jedes Interesse an der Mehrproduktion dadurch rauben, daß er dem er-

warteten Mehrertrag in Getreide in einer analog gestalteten Preisobergrenze voll Rechnung trägt, aber die Konsumentenschaft fühlte sich durchaus berechtigt zu fordern, daß der größere Ernte durch Herabsetzung des Preises insoweit Rechnung getragen werde, daß beide Teile, Erzeuger wie Verbraucher, aus dem Segen der größeren Ernte Nutzen ziehen können. Sie fühlt sich hierzu um so mehr berechtigt, als ja auch eine Mißernte nicht einseitig ein Risiko des Landwirtes geblieben wäre, sondern in Form höherer Preise von der gesamten Wirtschaft hätte getragen werden müssen.

Bankerott des Völkerrechts

**Auch Amerika gibt Abessinien preis!
Alle Verträge nur Fetzen Papiers?**

Während der abessinisch-italienische Konflikt sich so verschärft, wie es seit Monaten zu erwarten war, da kein vernünftig Denkender an dem Kriegswillen Italiens und an seinem Entschluß, in der klimatisch günstigsten Phase den Krieg zu beginnen, zweifeln konnte, schwinden zugleich für Abessinien die letzten Möglichkeiten, Schutz gegen die nackte Gewalt zu finden.

Der Kaiser von Abessinien hat, nachdem der Völkerbund nicht offenkundig verlagert, sondern auch durch zwei seiner führenden Mitglieder den Friedensbruch durchführt, bzw. gutheißt, an den Kellogg-Pakt und an den ersten Garantendieses Paktes, die Vereinigten Staaten von Nordamerika appelliert. Man erinnert sich: Der Kellogg-Pakt ist ein feierlicher, von nahezu drei Dutzend Staaten und selbstverständlich auch von Italien unterzeichneteter Vertrag, in dem der Krieg für ein Verbrechen erklärt wird. Der Urheber eines Krieges wird aus der Gemeinschaft der Zivilisierten ausgestoßen und alle Unterzeichner verpflichten sich zur moralischen Rettung des Friedensstörers, aber auch zur solidarischen Hilfeleistung für den Ueberfallenen. Vor sieben Jahren reiste Mr. Kellogg, Staatssekretär des Präsidenten der Vereinigten Staaten, durch die Welt und sammelte Unterschriften für den Kellogg-Pakt. In Paris wurde unter großen Feierlichkeiten von den Vertretern der Mächte der Pakt unterzeichnet, mit einer goldenen und wohl aufbewahrten Feder natürlich. Das Ergebnis sieht nun so aus:

Washington. Nach Beendigung der Beratung zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Staatssekretär Hull sandte das amerikanische Staatsdepartement an den Kaiser von Abessinien die Antwortnote auf dessen Appell. In der Note wird ausgedrückt, daß die Vereinigten Staaten erklären, daß sie nicht beabsichtigen, wenigstens nicht sofort, eine Aktion im italienisch-abessinischen Konflikt zu unternehmen. In der Note heißt es weiter:

„Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich am 3. Juli die Note Erorer kaiserlichen Majestät erhielt. Mit Rücksicht auf das Interesse, das die Vereinigten Staaten an der Erhaltung des Friedens unter allen Nationen der Welt haben, konsultieren wir mit Gewohnheit, daß der Völkerbund sich bemüht, den Konflikt beizulegen, der unglücklicher Weise zwischen der italienischen und der abessinischen Regierung entstanden ist und daß dieser Konflikt zur Zeit den Gegen-

stand eines Verfahrens der Schiedskommission bildet. Meine Regierung hofft, daß die Schiedskommission eine für beide Länder befriedigende Lösung finden wird. Die Vereinigten Staaten wollen nicht einmal annehmen, daß eines der Länder, welches den Pakt von Paris unterzeichnet haben, andere als friedliche Mittel zur Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes anwenden könnten oder daß es zulassen würde, daß eine Situation entsteht, die mit den Verpflichtungen dieses Paktes unvereinbar wäre.

Das ist nicht nur eine glatte Ablehnung, sondern der nackte Lohn, denn zu gleicher Zeit, da die USA die Hoffnung ausdrücken, es werde gar niemand an Krieg denken, empfehlen sie ihren Staatsbürgern, Abessinien zu verlassen.

In London hat die amerikanische Antwortnote große Enttäuschung hervorgerufen. Dagegen kann die französische Presse ihre Schadenfreude nicht verbergen.

Die Haltung Frankreichs in dieser schweren Krise des Weltfriedens seit 1919 ist überhaupt das Bedrückendste an der Situation.

In wiederholtenmalen hat Frankreich seit dem November 1918 die großen Ideen, die seine Staatsmänner dauernd im Munde führen, und zu deren Durchsührung es geschichtlich berufen wäre, an kleine Vorteile und Nachgelüste verraten. Es scheint auch diesmal wieder zu versagen. In der Verstimmung über den deutsch-englischen Flottenpakt, zu dem England nicht zuletzt durch die italienische Kriegspolitik gedrängt wurde, stellt sich Frankreich auf die Seite Italiens. Die französische Presse erörtert des langen und breiten die Frage, ob England sich auf Verträge berufen dürfe, da es selbst die Vertragsverletzung sanktioniere. Das ist rein völkerrechtlich schief. England hat allerdings die deutsche Verletzung des Versailler Vertrages sanktioniert. Aber voran- gang die Anerkennung der Vertragsverletzung als eines „fait accompli“, als fertiger Tatsache durch Frankreich, Italien und England, die sich in Stress und Genuß ja mit einem formellen Protest begnügt haben. Aber selbst wenn Englands Vorgehen in jeder Weise unzulässig war, wird die Situation für den Völkerbund nicht besser, indem Frankreich das Verbrechen eines Eroberungskrieges deckt.

Es handelt sich aber um nichts anderes als um einen Eroberungskrieg.

Der abessinisch-italienische „Konflikt“ ist nicht ein Streitfall zwischen zwei Staaten, die einander gelegentlich in die Quere gekommen sind, sondern der ganze Streitfall ist der zwischen Wolf und Lamm. Italien will Abessinien als Staat auflösen, sich einverleiben, und Abessinien ruft dagegen seit Jahr und Tag alle Mächte auf, die den Frieden, die Verträge und das Recht der kleinen Völker beschworen haben.

Den französischen und englischen Pressestimmen nach zu schließen, wird der Völkerbund ruhig zusehen, wie eines seiner ständigen Mitgliedsmitglieder einen seiner Gliedstaaten mit Krieg überzieht, um ihn seiner Unabhängigkeit zu berauben. Nun erweist sich auch der Kellogg-Pakt als ein „Fetzen Papier“.

Alles Gerede über die Heiligkeit der Verträge, alle Enttäuschung über historisch gewordene Vertragbrüche erweist sich als Heuchelei. Den Ruf, den davon kann heute nur eine Mächtigkeits- und deutscher Dilettantismus, Triumphtugend wird Hitler darauf verweisen, daß die Garantien des Versailler Vertrages den Völkerbundspakt, den sie selbst geschaffen haben, mit Füßen treten und daß dieselben Mächte, die sich 1908 über die Annexions von Albanien, 1914 über das Ultimatum Berchtholds und über den Bruch der belgischen Neutralität und 1917 über den Weltkrieg entzweit haben, 1935 einem Raubzug freiwilliger Art ihre Sanktion erteilen.

So wird Hitler der Gewinner in diesem Kampf sein, die Verlierer aber jene Mächte, deren Sein und Nichtsein von dem Bestand und dem Kredit einer internationalen Rechtsordnung und von der Achtung vor den Verträgen abhängt.

Italien scheint, wie eine Rede Mussolinis und das Vorgehen der italienischen Vertreter bei den Schiedsgerichtsverhandlungen in Schöveningen beweist, den Durchbruch zu erzwingen zu wollen. Vor der Schiedskommission verfolgen die Italiener offensichtlich die Taktik, die Verhandlungen aufliegen zu lassen, was bereits zu einer Unterbrechung der Verhandlungen geführt hat.

Paris sucht eine Kompromiß-Lösung?

Abreise Avenols nach London

Paris. (Tsch. P. B.) Der diplomatische Meinungsaustausch über die Beilegung der italienisch-englischen Differenzen wird fortgesetzt. Montag abends herrschte nach der Abreise des Generalsekretärs des Völkerbundes Avenol nach London an informierten französischen Stellen eine was optimistischere Ansicht als in der vorigen Woche vor. Dieser Optimismus ist allerdings nur relativ, da die politischen Ansichten in Paris in dieser Angelegenheit stark geteilt sind.

Wahrscheinlich ist zu sagen, daß das italienische Vorgehen in Abessinien in Frankreich allgemein unpopulär ist. Während Frankreich schließlich und endlich die italienische Politik in Abessinien zulassen würde, um die Freundschaft in Europa sicherzustellen, stößt diese Politik auf den Widerstand der

Einflussparteien, welche diese italienische Politik energisch ablehnen.

Deshalb ist es das Ziel der Politik der amtlichen französisch-englischen „Kreise, noch eine Kompromißlösung zu finden, welche im Rahmen des englisch-französisch-italienischen Einvernehmens und im Rahmen des Völkerbundes eine befriedigende und friedliche Beilegung des Konfliktes herbeiführen würde.

England läßt den Völkerbund beiseite

London. (Tsch. P. B.) Die britischen diplomatischen Kreise denken nicht mehr an die Möglichkeit, in dem Falle, daß Mussolini seine Worte in Laten umsetzt, den Artikel 18 des Völkerbundpaktes gegen Italien anzugreifen. In London ist man der Ansicht, daß der italienisch-abessinische Konflikt bloß durch eine direkte Annäherung zwischen Rom und Addis Abeba gelöst werden könne, und in diesem Zusammenhang wünscht Großbritannien, daß die französische Regierung ihr Teil zur Annäherung beitrage. Der Vertrag Großbritanniens sei im Vorhinein gezeichnet und man hofft, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris und London es ermöglichen werden, ein wirksames Mittel zur Verhinderung des Ausbruches der Feindseligkeiten zu finden.

Zwei 26.000-Tonnen-Panzer

Deutschlands Flottenbauprogramm offiziell bekannt gegeben

Berlin. Amtlich wird gemeldet, daß zum Aufbau der Kriegsmarine auf dem im Flottenabkommen mit England festgelegten Stand von 35 von 100 des englischen Displacements folgende Neubauten auf Stapel gelegt wurden, bzw. wer-Laufe des Jahres 1935 auf Stapel gelegt werden sollen:

Zwei Panzerschiffe mit je 26.000 Tonnen Wasserverdrängung mit 26-Zentimeter-Geschützen;

Zwei Kreuzer von je 10.000 Tonnen Wasserverdrängung mit 20-Zentimeter-Geschützen;

16 Zerstörer von je 1625 Tonnen mit 12,7-Zentimeter-Geschützen (Stapellegung 1934 und 1935);

20 Unterseeboote zu je 250 Tonnen (das erste dieser Unterseeboote ist am 29. Juni in Dienst gestellt, zwei weitere sind zu Wasser);

Sechs Unterseeboote zu je 300 Tonnen;

Zwei Unterseeboote zu je 750 Tonnen;

Der Bau des ersten Flugzeugträgers, ebenso die Pläne der 1936 und in den folgenden Jahren nach dem Grundriss der qualitativen Gleichberechtigung auf Stapel zu legenden weiteren Schlachtschiffe werden vorbereitet.

Goebbels will in den Kriegsrat

Paris. Havas meldet aus Berlin: Dolmetscher Goebbels soll ersucht haben, dem Obersten Kriegsrate als Mitglied beigezogen zu werden, weil die Propaganda besonders im Kriege von großer Bedeutung sei und weil die Soldaten häufig die wirkliche Stimmung der Bevölkerung nicht kennen. Die leitenden Funktionäre der Reichswehr sind, wie es heißt, einer Zuziehung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels zum Obersten Kriegsrat nicht zugeneigt.

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

„Bitte, bitte. Verzeihen Sie, aber jetzt ist es mir eine doppelt unangenehme Pflicht. Wenn Sie aber selbst einverstanden sind, wollen Sie freundlichst den Rod, die Weste und die Hose ausziehen und alles vor sich hinlegen.“

„Woju das? Greifen Sie in meine Taschen, das geht schneller.“

„Das ist pure Vorsicht, Herr. Ich werd Ihnen in die Tasche greifen und Sie werden mit eins auf den Kopf versehen.“

„Macht' gern wissen, warum und womit ich das tun sollte.“

„In meinen Augen sind Sie doch ein Verbrecher. Ich muß doch — verstehen Sie mich und seien Sie nicht beleidigt — von der Situation ausgehen, in der ich Sie erwischt habe. Sie standen hinter der verschlossenen Tür und behaupteten, sich bei einem Besuch verspätet zu haben. In diesem Haus wohnt aber nur ein Mieter, der mittags fortging und noch nicht zurückkehrte.“

„O doch, zurückgekehrt ist der schon,“ ent-schlopfte es Weinsteller.

„Wirklich? Dann müssen Sie sich nicht ausziehen, dann können wir die Sache viel einfacher erledigen. Wir wollen zu Herrn Mayer gehen, und bis der mit Ihren wertigen Besuch beschäftigt ist.“

Weinsteller warf energisch den Rod ab und knöpfte die Weste auf.

„Was tun Sie denn?“ fragte der Hausbesorger.

„Sie wollten doch, daß ich mich ausziehe!“ „Ach nein, ich werde Herrn Mayer zum Telephon rufen, das ist kürzer.“

„Jesus Maria,“ flüchelte Weinsteller. „Herr Mayer hat sich gewiß schon zu Bett gelegt, da will ich doch lieber...“

Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, zog er die Weinscheider aus und legte sie vor den Hausbesorger.

Dieser sagte: „Wie Sie wünschen. Aber Sie können sich ein wenig eilen.“

„Ich bin doch schon ganz nackt, habe nur noch die Wäsche am Leib,“ erchrte Weinsteller.

„Verzeihen Sie, aber ich muß leider Gottes auch Ihre Wäsche untersuchen.“

In der Erkenntnis, den Händen dieses höflichen Kartens gänglich ausgeliefert zu sein, entkleidete sich Weinsteller und reichte ihm, sauer lächelnd, seine armselige Wäsche. „So, mein Vester, und jetzt schnell, mir ist kalt.“

„Bitte, ich bin gleich wieder da,“ sagte der Hausmeister, während er die Kleider zusammenklaubte.

„Ach, du meine Güte,“ höhnte Weinsteller, „können Sie das Zeug nicht hier untersuchen?“

„Jawohl; aber ich muß auch im Hause nachsehen. Sie versprechen ja, und da tu ich gleich beides auf einmal.“

„Wenn es hier nur nicht so kalt wäre. Mir ist jetzt schon kalt, und meine Zähne klappern. Können Sie mir nicht wenigstens Hemd und Hose borgen?“

„Tut mir leid,“ sagte der Hausmeister mit süßlicher Höflichkeit, „ich habe aber gar nichts bei der Hand. Die Geschäfte wird ja in zehn Minuten erledigt sein, wenn Sie mir gestatten, Ihrem Freund, Herrn Mayer, zu telephonieren.“

„Gehen Sie in Gottes Namen mit dem Zeug und trachten Sie, wieder bald hier zu sein,“ sagte Weinsteller in seiner Verzweiflung.

„Wie Sie wollen,“ meinte der Hausbesorger, „aber ich muß Sie für alle Fälle hier einsperren.“

Jetzt zuckte Weinsteller nur noch die Achsel. Du Vieh, du, dachte er, schab' um jedes Wort, das man an dich verschwendet. So einen Kerl habe ich wahrhaftig noch nicht gesehen.

Jetzt war ihm aber wirklich kalt; vergebens sprang er wie ein Indianer hin und her und lief wie ein Bettläufer in der Küche herum. Die Kälte wurde immer beständiger, der Hausbesorger kam nicht und im Hause herrschte Totenstille. Eine Stunde war wenigstens vergangen, und der langweiligste Hausbesorger hätte so ein Haus gewiß schon zweimal vom Keller bis zum Dachboden durchstöbern können. Eine Laruche bemächtigte sich Weinstellers. Er ließ frög in ihm der Verdacht auf, daß man ihn vielleicht in eine Falle gelockt hatte. Es war gar nicht so lange her, da hatte er über Mangel an Abenteuern geklagt. Wenn er seine jetzige Situation betrachtete, so war sein Verdacht sehr berechtigt. Er befand sich in der Gewalt zweier Menschen, von denen der eine, wie er wußte, ein internationaler Spion war, der andre ihm unbekannt. Er war in einem Hause eingesperrt, das wie eine Gruft ausseh und diese Gruft hatte, die nicht das leiseste Geräusch durchließen. Mit einer gezwungenen Ausrede hatte man ihm seine Kleider genommen, und nun war er nackt und wehrlos in der Gewalt zweier Menschen, die ganz und gar nicht vertrauenswürdig waren.

Weinsteller dachte an Flucht. Als er aber auf das Fenster leiterte, das etwa zwei Meter über dem Boden war, und das Eisengitter untersuchte, entrang sich ein Stöhnen seiner Brust. Er sah, daß das Fenster von außen vermauert war. Er stürzte zur Tür, aber diese war aus Eisen-platten, die, als er darauf losging, wie eine Geige vibrierten.

Doch jetzt erspähte er noch eine andere Tür. Er öffnete sie. Sie führte in ein dunkles Kammerchen, aus dem ihm noch eiskalere Kälte entgegenstieß und in dem ebenfalls Totenstille

herrschte. Er wollte, sich die Tür los und trat in das Kammerchen. In demselben Augenblick fiel die Tür hinter ihm zu. Er stand auf feuchten Steinplatten, von völliger Dunkelheit umgeben. Er betastete die Wände, berührte ein herab-hängendes Ketten, worauf ihm sofort eine eis-kalte Dusch über den Körper rieselte. Damit war der Höhepunkt seines Unglücks erreicht, er wäre beinahe ertrunken. Er floh vor dem Wasser, das nun von allen Seiten niedersprühte. Ein Schüttelfrost hatte ihn erfaßt. Endlich war er in einem Winkel angelangt, in den das Wasser nicht reichte. Er duckte sich und wartete auf den Tod, während das Wasser weiterfloh und die kalte Luft immer kälter wurde.

Minuten vergingen. Weinsteller war auf das schlimmste vorbereitet und zweifelte nicht mehr daran, in eine Falle gelockt worden zu sein. Er nieste zweimal in der Minute und erwartete den Denter, der ihn mit gefesselten Händen und einem Ankel im Mund in die Woldau werfen würde, die an dem Hause vorbeifloß. Im Geiste nahm er Abschied von seinem Leben, das Sophischen, Poksis und die Cherubinen um Verzeihung und Laß schon in der Zeitung, worin die Kunde von seines großen Tod veröffentlicht war. Sie lautete: „Trauriges Ende des bekannten Taschendiebes Ferdinand Weinsteller. Seine Leiche wurde unter so verdächtigen Umständen gestern aus der Woldau gezogen, daß die Polizei vermutet, Weinsteller sei von seinen Kumpanen, als er bei der Teilung der Beute mit ihnen in Streit geriet, hinterhals-ertränkt worden.“

„Na ja“, seufzte Weinsteller, „hätte ich doch wenigstens dem Karl gesagt, was er tun soll. Aber so werde ich wie ein alter Eschwein auf dem Wiskhaufen zugrunde gehen, und die Schulte wissen es. So einen Lösen wie den Kerl Weinsteller hab' ich wahrhaftig noch nicht gesehen...“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Volksgemeinschaft in der Praxis

Beabsichtigte Stillegung der Tonwerke Hardtmuth A. G., Podersam

Die Krisenauswirkungen in der Keramikindustrie sind noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Seit Jahresanfang tragen sich die Tonwerke Hardtmuth A. G. in Podersam mit dem Gedanken, den Betrieb gänzlich stillzulegen. Diese Absicht wird durch das Nationalsozialistische Parteiprogramm, die Hartmuth-Erzeugnisse gehören stark forciert. Die Hartmuth-Erzeugnisse gehören stark forciert. Die Hartmuth-Erzeugnisse gehören stark forciert.

Von früher mehr als 300 Beschäftigten sind heute nur noch 150 Arbeiter im Betrieb.

Am Jahre 1934 hat der Betriebsrat durchschnittlich nur 19 Wochen gearbeitet. Es wurden Wechselschichten eingeführt. Seit 1935 stößt die Beschäftigung. Nun sollen weitere 120 Arbeiter entlassen werden, was einer gänzlichen Stillegung entspricht. Vier Verhandlungen haben bei der Bezirksbehörde in Podersam stattgefunden, wobei namentlich die letzte nicht in das Vorhaben der Firma gebracht hat.

Unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen versuchte man die betroffene Arbeiterschaft loszuwerden. Eingegangene Aufträge wurden nach Oberösterreich weitergegeben und so faszessive die Betriebsüberlegung vorbereitet.

Die Bezirksbehörde in Podersam hat am 14. Juni in einer Entscheidung der Massenentlassung nicht zugestimmt und den Akt zur weiteren Behandlung an das Fürsorgeministerium abgetreten, da es sich offenbar um eine Betriebsstilllegung handelt. Wegen dieses Bescheides hat inzwischen die Firma Berufung an die Landesbehörde eingebracht.

Die Firma schützt Unrentabilität des Betriebes vor. Die Regierungstellen in Prag werden überprüfen müssen, inwiefern die angebliche Unrentabilität durch Weiterleitung der Aufträge nach Oberösterreich entstanden ist. Der Betriebsausschuss und die zuständigen Fachorganisationen sind anderer Ansicht und vertreten die Auffassung, daß der Betrieb, wenn alle Aufträge, die nach Podersam gehören, dort ausgeführt werden, mindestens im gleichen Umfang wie im Vorjahre weitergeführt werden kann. Mehr als die Hälfte der zu 100 Prozent organisierten Arbeiterschaft ist durch die Kurzarbeit von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen. Der übrige Teil erschöpft die Unterstützung in den nächsten Wochen. Die Arbeiterschaft hat durch Lohnabbau und Kurzarbeit schon schwere Opfer auf sich genommen.

Die beiden Gewerkschaften haben seit 1931 mehr als 2 Millionen Kč, davon der Glas- und Keramikarbeiterverband allein mehr als 1,5 Millionen Kč an Unterstützungen ausbezahlt.

Die Firma aber, die bisher noch kein Opfer für ihre Arbeiter gebracht hat, deren Beschäftigung als aktiv bezeichnet werden kann, will die Stillegung des Betriebes, um sich jeder Verpflichtung zu entziehen. Sie hat in der guten Zeit große Gewinne erzielt und will davon nichts opfern.

Durch die Betriebsstilllegung würden einschließlich der Familienangehörigen 500 Menschen in noch größerem Elend gefesselt.

Für den industriearmen Bezirk Podersam würde diese Maßnahme katastrophale Folgen haben, weil es nirgends eine andere Arbeitsgelegenheit gibt und weite Kreise der Bevölkerung, vor allem Frauen und Kinder, auf den Gehilfenmarkt gedrückt sind.

Das Verhalten der Firma hat begrifflicherweise nicht nur unter der betroffenen Arbeiterschaft, sondern auch unter der Bevölkerung von Podersam und Umgebung Erregung ausgelöst.

In einer für den 5. Juli in den großen Saal des „Hotel Rost“ in Podersam durch den Betriebsausschuss einberufenen öffentlichen Versammlung, an der fast 500 Personen teilnahmen, wurde die Bevölkerung über den Stand der Aktion informiert und aufgefordert, alles zu unternehmen, um die Betriebsstilllegung zu verhindern.

Es sprach nach den lokalen Vertrauensleuten für den Verband der Glas- und Keramikarbeiter in Tepliz Genosse K. O. L. Seine Ausführungen fanden die Zustimmung und reichen Weisfall der ganzen Versammlung. Die Kommunisten, die kein einziges Gewerkschaftsmitglied im Betriebe haben und von deren Partei es im Podersamer Gebiete gerade nicht gut heißt, glaubten, bei dieser Gelegenheit verlorenes Terrain zurückerobern zu müssen. Bei den kommunistischen Referenten muß geradezu Kreditmangel herrschen, denn sie schickten nicht weniger als drei Redner ins Treffen. Jeder hatte seine besondere Aufgabe zugewiesen. Jellinek von der roten Gewerkschaft erteilte Unterricht, wie man Gewerkschaftskämpfe führt. Krehan für das Zentralkomitee und den Klub der kommunistischen Abgeordneten und Senatoren drehte zum Schluss

die bekannte Walze von der Einheitsfront. Zuvor aber sprachen der neue Abg. Kelling von der Sudetendeutschen Partei, Abg. Sladil aus Kladsno für die tschechischen Sozialdemokraten, unser Bezirkssekretär Genosse G. L. L. der die Unterzeichnung des Abkommens der deutschen Sozialdemokraten zusagte und ihre Abwesenheit entschuldigte. Alle Redner übten der Arbeiterschaft die größte Unterstützung seitens ihrer Parteien zu und beleuchteten die Frage mehr oder weniger vom Standpunkte ihrer Partei. Herr Abg. Kelling von der SDP empfahl als des Rätsels Lösung die bekannte Volksgemeinschaft ohne Unterschied der Stände (die Einheitsfront vom Unternehmer bis zum Arbeiter) und hat dabei wahrscheinlich versprochen, wie er mit seinem Volksgenossen Präsident Prüll von der Hartmuth A. G., der seine Aufträge nach Oberösterreich schickt, fertig werden wird.

Dann folg als nächster Redner für die Zentrale der roten Gewerkschaften Babulil aus

Ein zweites Neu-Ohlisch

Die sozialistische Jugend an der Arbeit

Mit der Jugendbewegung in Neu-Ohlisch ist die neue, erfolgreiche Arbeit der deutschen sozialistischen Jugendbewegung unseres Landes verknüpft. Im Herbst des Vorjahres stellte der Verbandsvorstand auf einer Tagung in Neu-Ohlisch den sozialistischen Jugendverband auf ganz neue organisatorische und pädagogische Grundlagen. Am 5. und 6. Juli d. J. versammelte er sich an dem gleichen Ort nochmals, um die fernerezeit gefassten Beschlüsse zu überprüfen und die Richtlinien der nächsten Arbeit abzustimmen.

Die Sitzung, die von den Genossen Kern und Weissbach geleitet wurde, nahm zunächst einen grundlegenden Bericht des Genossen Will Banja über die pädagogischen Zielsetzungen entgegen, die sich für die sozialistische Jugendbewegung aus dem Wahlausgang ergeben. Eine eingehende Aussprache, an der sich alle Anwesenden beteiligten, ergab die Hebereinstimmung in den pädagogischen Grundfragen.

Sodann erstattete der Verbandsssekretär Rudolf Weisler einen Bericht über die organisatorische Lage des sozialistischen Jugendverbandes. Es wurde beschlossen, zu Pfingsten 1936 einen Reichsjugendtag in Koblenz abzuhalten, für den die Vorbereitungen sofort in Angriff genommen werden. Der Reichsjugendtag soll zum Spiegelbild aller Arbeitszweige der Jugendbewegung werden; die Tätigkeit in den nächsten Monaten wird auf ihn ausgerichtet.

Nach einer Aussprache über internationale Jugendfragen wurde die Sitzung, die zu einer Weiterentwicklung der sozialistischen Jugendbewegung sehr wesentlich beitragen wird, geschlossen.

Henleins Berichtigungs-Offensive

Sein Anwalt erklärt: 190 Presseklagen

Die Presseberichtigungen und Presseklagen des „Nährers“ Konrad Henlein sind ein Kapitel für sich. „Nährers“ Henlein glaubt offenbar ein bisher nicht entdecktes Kampfmittel gegen die Andersdenkenden einsehen zu können. Es wird also munter darauf los „berichtigt“ und geflötet.

Heiden und Christen

Bischof von Münster gegen Rosenberg

Berlin. Auf dem Goutage Westfalen-Nord in Münster hielt Alfred Rosenberg eine sehr scharfe Rede gegen den Bischof von Münster und gegen das frühere Zentrum überhaupt. Rosenberg verlas Stellen aus einem Brief, den der Bischof von Münster an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gerichtet hatte. In diesem Brief erklärt der Bischof, die Ankündigung, daß Rosenberg in Münster sprechen werde, habe in der ärztlichen und besonders in der katholischen Bevölkerung der Stadt stärksten Verunsicherung erregt und die Ausführung des Planes würde eine lebhafteste Verunsicherung hervorrufen. Weltlich schrieb der Bischof: „Vorwiegend wird eine Minorität verführter Anhänger des Neuheidentums Rosenbergs Erregungen begrüßen und zu heuchlerischen Demonstrationen benutzen. Ein Auftreten Rosenbergs würde von der christlichen Bevölkerung Münsters als eine aufreizende Provokation und als eine Verhöhnung ihrer heiligsten religiösen Überzeugung empfunden werden und könnte zu verhängnisvollen Zusammenstößen führen.“ Zum Schlusse ersucht der Bischof, ein Auftreten Rosenbergs in Münster zu verhindern und bittet, in

Prag in die Arena, um zu verkünden, wie sich die Kommunisten die Einheitsfront vorstellen. Die Zusammenfassung der ganzen Versammlung hat vorwiegend gezeigt, daß hier keine fruchtbar Arbeit geleistet werden kann, daß die Parteileitungen sich aneinander geraten müssen und man so der Sache nicht dienen kann. Der anwesende Regierungsvortreter, der vorher schon einige Redner ermahnte zur Sache zu sprechen, löste während der Rede Babulils die Versammlung auf. Der Verlauf der Versammlung hat bewiesen, daß sich die Arbeiterschaft bei ihren wirtschaftlichen Kämpfen zunächst auf ihre eigene Kraft verlassen und vor allem im Rahmen ihrer Gewerkschaft den Kampf führen muß.

Ungeachtet des Ausgangs dieser Versammlung, den sich die Kommunisten wohl anders vorgestellt haben, werden die beiden ausländischen Gewerkschaften weiterhin alles unternehmen, um die ungerechtfertigte Betriebsstilllegung zu verhindern.

Für die Prager Regierungstellen bleibt die Frage offen und sie wird durch eine baldige Entscheidung die Stillegung rückgängig machen müssen, um eine Katastrophe von der Bodersamer Bevölkerung abzuwenden.

Mit dem Berichtigungsparagraphen lassen sich ja so schöne Wirkungen erzielen und was die Presseklagen betrifft, so können diese zwar unter Umständen sehr lohnbringend sein, aber erstens hat man ja dazu und zweitens dauert ja ein Prozeß so lange Zeit, daß der gleichgeschaltete Leser auch an dem verlorenen Prozeß sicherlich nicht Anstoß nehmen wird.

Die Presseklagen des Herrn Henlein häufen sich demnach in erfreulicher Weise und bloß beim Prager Strafgericht ist ihrer ein schöner Stoß anzuhängen. Montag verhandelte das Pressegericht in Prag unter Vorsitz des O. R. Dr. Bernáček wieder einmal über eine solche Klage. Diesmal war der Herausgeber und verantwortliche Redakteur des „Prager Mittag“ Paul Peter Wintler wegen eines am 7. Jänner d. J. erschienenen Artikels gefügt, der die Berichtigungspraxis des Herrn Henlein unter dem Titel „Henlein berichtigt“ pflöckte. In diesem Artikel wurde bemerkt, daß Henlein sich hinter seinem Advokaten verstecke, nur durch dessen Vermittlung mit tschechischen Blättern verkehre und daß seine Berichtigungen davon zeugen, daß er sich fürchte, gewisse Dinge beim richtigen Namen zu nennen oder von ihnen klar und eindeutig zu sprechen, wie z. B. von den Geldquellen der „Heimatfront“, ihrer politischen Einstellung, ihrer Verbindung zu Hitler usw. Der Schluppsatz des Artikels geißelte in satirischer Art die zweideutige Berichtigungspraxis Henleins.

Natürlich wurde auch diese Offense eingefügt. In dem Artikel hieß es u. a., wenn man schreiben, daß Henlein der Exponent der Industrie sei, oder der Generalvertreter der Firma Hitler u. Co., man prompt die Berichtigung erhalte, daß das nicht auf Wahrheit beruhe. Wahre sei hingegen nur der Inhalt der Reden des „Nährers“. Der Verteidiger Dr. Wolcel trat einen umfangreichen Wahrheitsbeweis an und stellte Antrag auf Vernehmung einer Reihe verantwortlicher Redakteure der Prager Presse. Der Vertreter des Herrn Henlein, Dr. Hans Kahl, erklärte, augenblicklich sich darüber nicht äußern zu können, weil er für Henlein 100 Presseklagen eingebracht habe und diese erst studieren müsse. Er bittet deshalb um Erteilung einer vierzehntägigen Frist zur schriftlichen Beantwortung. Die Frist wurde erteilt und der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

um 9,6 Prozent auf 602.760

Prag. Amtlich wird gemeldet: Die Zahl der Arbeitslosen beträgt Ende Juni 1935 nach den vorläufigen Ergebnissen 602.760 gegenüber 666.433 nach den definitiven Ergebnissen für Ende Mai 1935. Die Arbeitslosenziffer ist also um 63.673 oder um 9,6 Prozent gesunken.

Auf die einzelnen Länder verteilt sieht der Rückgang wie folgt:

| | |
|------------------|--------------|
| Böhmen | 7,7 Prozent |
| Mähren-Schlesien | 7,0 Prozent |
| Slowakei | 20,9 Prozent |
| Karpathorussland | 23,9 Prozent |

Streik der Ziegeleiarbeiter in Staab erfolgreich beendet

Freitag, den 5. Juli, wurde der Streik der Ziegeleiarbeiter der Fa. Salz & Söhne in Staab nach achtstündiger Dauer abgeschlossen. Im Betriebe der Firma Salz & Söhne stehen 250 Arbeiter und Arbeiterinnen, die bei Löhnen von 45 bis 140 Kč sehr schwer arbeiten müssen. Nach vor einem Jahr verdienten hier qualifizierte Arbeiter bis zu 300 Kč die Woche, heute wurden die Löhne trotz gesteigerter Leistung vielfach um mehr als 50 Prozent abgebaut. Dazu kam noch eine bis zur Dual ausgestützte Nationalisierung des Betriebes, so daß die Menschen zweifach zu leiden hatten und keinen anderen Weg als den des gemeinsamen Widerstandes zur Verbesserung der Zustände im Betriebe hatten. Die Betriebsleitung setzte sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Forderungen der Arbeiterschaft zur Wehr, drohte mit Massregelungen und Aussperrung, aber sie vermochte die Arbeiter damit nicht einzuschüchtern, sie blieben fast in ihrem Kampfe um ihre gerechten Forderungen. Nach langen und schwierigen Verhandlungen kam es Donnerstag zu einem Vergleich, der den Arbeitern Freitag früh die Aufnahme der Arbeit ehrenvoll ermöglichte.

Der Erfolg des Kampfes besteht in einer durchschnittlichen Lohnsteigerung von 20 Prozent. Außerdem wurde in der Behandlung der Arbeiter und hinsichtlich der Nationalisierung eine Reihe von Zugeständnissen erzielt, die den in dem Betriebe Beschäftigten ebenso wertvoll sind als der Lohnaufbau.

Die Solidarität und Geschlossenheit hat in diesem Betriebe zu einem in dieser Zeit doppelt so wertenden Erfolg geführt und wird sicher seine moralische Auswirkung weit über den eigenen Fabriksloft haben. Am meisten aber werden die Arbeiter des zweiten Ziegeleibetriebes in Staab, welcher von dem Volksgenossen Löw geführt wird, der an Stelle guter Behandlung und anständiger Löhne die „Volksgemeinschaft“ gefordert hat, von dem Erfolg der Salz-Arbeiter berührt werden. Denn da der jüdische Unternehmer — wenn auch nach achtstündigem Kampf — Zugeständnisse an die Arbeiterschaft macht und machen kann, werden die Henlein-Arbeiter nun wohl auch von ihrem Volksgenossen Löw mehr Lohn und bessere Behandlung verlangen. Aber sie werden sehr bald erfahren, daß nicht die Volksgemeinschaft, sondern nur eine gute, geschlossene freie Gewerkschaft im Kampfe um eine bessere Existenz Erfolge bringen kann.

Freiheitsbund bleibt — Freiheitsbund bleibt nicht

Das Katz- und Mausspiel zwischen Schuschnigg und Starhemberg

Wrag. Anlässlich eines in Wrag veranfaßelten Aufmarsches des Freiheitsbundes hielt Staatssekretär Großauer eine Rede, in der er ausführte, daß der Freiheitsbund sowohl als militante, als auch als Arbeiterorganisation werde weiter bestehen bleiben. Im selben Sinne sprach auch der Bundesführer Staub. (Vor kurzem erst hat Starhemberg ausdrücklich erklärt, daß der Freiheitsbund, der wegen seiner vielen proletarischen Mitglieder der Heimwehr unangenehm ist, aufgelöst wird. Jetzt erklärt sein christlichsozialer Regierungskollege das genaue Gegenteil. — „Autoritäre Regierung“ nennt man das...“)

Zita und Otto bleiben im Exil

Wien. (Tsch. P. B.) In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“ erklärte der eben aus Steiermark zurückgekehrte österreichische Monarchistenführer Dr. Wiesner, daß das neue Habsburger-Gesetz im Prinzip zwar die Rückkehr der im Ausland weilenden Mitglieder der Familie Habsburg nach Österreich ermögliche, daß es aber in praktischer Hinsicht Zita und Otto Habsburg nicht gelte. Die beiden werden vorläufig nicht nach Österreich zurückkehren.

2,000.000 Arbeitslose in England

London. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 24. Juni 2.000.110, d. h. um 44.642 weniger als am 20. Mai.

Dr. Beneš: Die Völker wollen keinen Krieg

Abschluß der Legionärstagung

Prag. Der III. Kongreß der tschechoslowakischen Legionäre erreichte am Gestern seinen Höhepunkt in einem Manifestationsumzug durch die Hauptstraßen Prags, an dem etwa 35.000 Legionäre und 5000 Gäste teilnahmen. Der Zug mündete auf dem Altbädler Ring, wo eine Ehrentribüne für die Vertreter der Regierung und die sonstigen Festgäste errichtet war.

Minister Dr. Beneš übertrug in einer Festrede zunächst die Grüße des „ersten Legionärs der Republik“, des Präsidenten Masaryk, und erinnerte an die Worte Masaryks vor zwanzig Jahren, daß wir „die Gewalt verurteilen, daß wir uns aber gegen die Gewalt nötigenfalls sogar mit dem Schwert zur Wehr setzen“ werden. Wir wollen, erklärte Dr. Beneš, die Wahrheit nicht verbergen und sagen offen, daß die letzten Jahre der europäischen Politik reichlich merkwürdig und ernst sind. Die Legionäre haben das Recht, sich die Frage vorzulegen, ob sich Europa tatsächlich von neuem in blutige Konflikte oder in eine vollständige Katastrophe füllen wird.

„Gehalten Sie mir jedoch, fuhr Dr. Beneš fort, Ihnen nochmals zu wiederholen, was zu verstanden ist nicht ausbreitend: Der Krieg ist keine Schicksalsnotwendigkeit. Der Krieg ist eine Frage der Verantwortlichkeit der Führer der einzelnen Nationen, denn die Völker selbst wollen keinen Krieg. Der Friede liegt in den Händen der verantwortlichen Politiker, Minister, Diplomaten und militärischen Führer. Aus diesen Gründen kann ein Krieg verhindert werden. Und aus diesen Gründen glaube ich ständig an den Frieden und glaube an die Erhaltung des Friedens in Europa.“

Weiters sprach Verteidigungsminister Machnik und für die Stadt Prag Professor Rypel. Der Vorsitzende der tschechoslowakischen Legionärgemeinde, Dr. Patejdl, verlas hierauf die Manifestationsurkunde, die mit begeisterten Widerhall aufgenommen wurde. Darin heißt es u. a.:

Wir fühlen uns mit allen verbunden, die, indem sie die eigene Freiheit und die eigenen Rechte verteidigen, auch die Freiheit und das Recht der anderen achten. Wir sind fest überzeugt, daß die Menschheit erst dann zu einem dauernden Frieden gelangen wird, wenn sie sich entschließt, durch gemeinsame Verteidigung aller Gewalt Widerhand entgegenzusetzen und durch gemeinsames Uebereinkommen eine gerechte und sichere internationale Ordnung zu gründen. Wir rufen allen jenen, die wegen ihrer Nationalität aber wegen ihrer demokratischen Ueberzeugung bedroht sind, zu, sie mögen das Vertrauen nicht verlieren. Die Wahrheit und das Recht, durch die wir in der Revolution gesiegt haben, werden erhalten bleiben.

Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien erfolgreich abgeschlossen

Bukarest. Die tschechoslowakische Handelsvertragsdelegation hat Montag abends Bukarest verlassen. Nach einer amüsanten Mitteilung wurde ein Reiseabkommen sowie ein Abkommen über die Zollfreiheit von Propagandamaterial für Wälder und Touristenzentren abgeschlossen; in einem Spezialabkommen ist die Zufuhr von der Prahva vorgesehen, die ebenfalls in Kraft gesetzt werden soll. Ferner wurde die Frage des rumänischen Weizenexports nach der tschechoslowakischen und finanzielle Fragen geregelt. Dadurch wurde eine ungestört weitere Entwicklung der rumänischen Wirtschaft nach der tschechoslowakischen und als Folge natürlich und vor allem auch die tschechoslowakische Ausfuhr nach Rumänien gesichert.

Sozialistische Flugblätter von Geistlichen verteilt

Dresden. Die politische Polizei verhaftete zwei katholische Pfarrer, die nach dem Polizeibericht insgeheim dem gegenwärtigen Regime feindliche sozialistische Flugblätter erhielten, die sie unter den Gläubigen verteilten.

Verfassungsänderung in Rußland

Moskau. (Tsch.) Am Sonntag, dem 7. Juli, fand unter dem Vorsitz Stalins die erste Sitzung der Kommission für die Ausarbeitung der Änderungen an der Konstitution der Sowjetunion statt. Die Kommission setzte die Art und Weise ihrer Arbeit fest und bestimmte für die Vorbereitungsarbeiten zwölf Subkommissionen unter dem Vorsitz Stalins, Molotows, Woroschilows, Kaganowitsch, Litwinow u. a.

Der Diktator von Louisiana

Baton Rouge (Louisiana). Das Parlament des Staates Louisiana genehmigte 25 Verordnungen, durch welche die Diktatur des Senators Huey Long noch mehr befestigt wird. Long erhält vor allem das Recht, die Armee, die Finanzen und die Wahlen zu überwachen, das Recht, Lehrer aufzunehmen und zu entlassen und das Recht, Personen einzufrieren, die die Bundeshilfe für politische Ziele in Anspruch nehmen.

Ein Autobus fährt in eine Hausmauer

Katastrophenserie der Feiertage

In Wien bei Prag ereignete sich Freitag vormittags ein schwerer Autounfall. Der 24jährige Melnar Lubomir Kverka fuhr mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen mit zwanzig Personen besetzten Autobus. Er und sein Mitfahrer Wenzel Kratochvil aus Prag gerieten unter die Räder des Autobusses und trugen schwere Verletzungen davon.

Der Lenker des Autobusses, Wenzel Holu, versuchte den Wagen im letzten Augenblick zur Seite zu reißen. Dabei geriet der Autobus ins Schleudern und raste gegen ein einstöckiges Haus, dessen Mauer er durchschlug, so daß er erst in der dahinter befindlichen Wohnstube zum Stehen kam. Der Autobus ist vollkommen zerstört, das Haus sticht aus, als sei es von einem Erdbeben heimgesucht worden.

Außer den beiden Motorradfahrern erlitten Verletzungen: Josef Davodil aus Bodenbach, Josef Krázel aus Bodenbach, Wenzel Doubrava aus Kameil und Anton Hron aus Hlota.

Ein Rekord — Zwei Tote

Angerb. Bei einem Flugversuch stellte der Pilot Arnour für Leichtflugzeuge einen

neuen 1000 Meilen-Rekord auf, indem er diese Strecke in 3 Stunden, 21 Minuten und 54 Sekunden durchflog. Bei dem Rennen stürzte auch ein Flugzeug ab. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet, der zweite Insasse ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Eine ganze Familie getötet

Grenoble. Ein von einem bekannten Grenobler Chirurgen gelenktes Automobil stieß in voller Fahrt mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Automobil, das gerade einem anderen Wagen vorfuhr, zusammen. Der Chirurg und vier Mitglieder seiner Familie wurden auf der Stelle getötet. Eine fünfte Person ringt mit dem Tode.

60 Todesopfer einer Grubenexplosion

Bombay. In den Goldgruben bei Nisore ereignete sich Sonntag eine Explosion, bei der 60 Bergleute den Tod fanden.

Ignat Hermann gestorben

Wien. Am 13. Juli starb in Rebnice der bekannte tschechische Schriftsteller Ignat Hermann im 81. Lebensjahre. Hermann schrieb zahlreiche Humoresken und Erzählungen. Im Jahre 1882 gründete er die humoristisch-satirische Zeitschrift „Svanda Dubáň“. Er war Mitarbeiter zahlreicher führender Revuen. Im Jahre 1904 begannen seine gesammelten Werke zu erscheinen.

Ein Advokat prellt Zeche

Die Polizei in Baden bei Wien verhaftete den Wiener Rechtsanwalt Dr. Kammerer, gegen den von einigen Badener Hoteliers Anzeigen wegen Jachprellerei eingelaufen waren.

Legende für Balila-Fibel

Die neueste Mussolini-Legende
Rom. Ministerpräsident Mussolini unternahm von Rom nach Salerno einen Flug mit seinem dreimotorigen Hydroavion, den er selbst lenkte. Das Flugzeug hatte gegen zwei schwere Gewitter anzukämpfen. Dabei schlug der Blitz in die Antenne des Flugzeuges ein. Dieses wurde nicht beschädigt und es wurde niemand verletzt. Nur der Radiotelegraphist erlitt einen Ohnmachtsanfall. Mussolini landete um halb 2 Uhr nachmittags glatt in Salerno.

37 hab' es getragen 107 Jahr'...

In einem Walde in der Nähe von Sofia wurde der Bauer Bulow erhängt aufgefunden. Bulow war 107 Jahre alt und nach den Mitteilungen seiner Angehörigen beate er bereits längere Zeit Selbstmord absichten, da er sich vereinsamt fühlte, weil ihm sämtliche Freunde aus seiner Jugendzeit weggestorben waren.

Kleine Szene im Unterhaus

In der vorigen Woche gab es im englischen Parlament eine Erörterung über die Tatsache der Lieferung britischer Flugzeuge vom gleichen Typ, wie sie in der Armee verwendet werden, nach anderen Ländern. Die Tatsache wurde von der Regierung zugegeben. Darauf fragte der Arbeiterpartei-Senator Seymour Cook, ob solche Maschinen auch an die neuen deutschen Freunde der Regierung geliefert worden seien. Luftsekreter Sir Philip Cunliffe-Lister erwiderte, solange man Export betreiben, müssten die britischen Erzeuger exportieren, damit die Arbeiter beschäftigt werden. „Heil Hitler“ rief darauf der Fragesteller und lebhaftes Gelächter folgte. Nachher wurde noch festgestellt, daß in den abgelaufenen zwölf Monaten fünf komplette Flugzeuge, 80 Motoren und weitere Flugzeugteile im Gesamtwert von 2,3 Millionen Mark aus England nach Deutschland geliefert worden sind.

In der Emigration gestorben. Im Teichener Krankenhaus ist am 8. Juli die Frau des in Teicheln lebenden früheren sozialdemokratischen Abgeordneten des deutschen Reichstages Artur Arzt, Frau Maria Arzt, nach längerem Leiden gestorben. Sie darf wohl wie so viele als ein Opfer des barbarischen Hitlerregimes angesehen werden. Nach dem Siege des braunen Faschismus mußte sie mit ihrer Familie Deutschland verlassen und führte seither in Teicheln das wenig beneidenswerte Leben einer politischen Emigrantin. Die Verstorbene fand im 60. Lebensjahre. Wir bringen ihren Angehörigen unsere herzlichste Teilnahme entgegen. Die Einäscherung findet Mittwoch um 17.30 Uhr im Krematorium zu Schremsstein statt.

Pulverlager fliegt in die Luft. Am Montag abends brach in einer Waffenarohhandlung der tschechoslowakischen Stadt Tatar Pafardjic Feuer aus, das in kürzester Zeit auf das ganze

Kommunistenverhaftungen in Bulgarien

Sofia. Die Polizei verhaftete vier führende Mitglieder der illegalen kommunistischen studentischen Organisation in Bulgarien, darunter den Organisationssekretär der illegalen kommunistischen Partei, Karcob. Aus dem Archiv, das bei Karcob gefunden wurde, ist ersichtlich, daß die illegale kommunistische Partei in Bulgarien über eine gute Organisation verfügt. Ganz Bulgarien ist in 16 Instanzkreise eingeteilt, die mit Decknamen bezeichnet sind.

Gebäude und ein anliegendes Lager mit explosiven Materialien übergriff. In dem Augenblick, als die Feuerwehre anrückte und die Bekämpfung des Brandes aufnehmen wollte, flog das Pulverlager in die Luft. Zwei Feuerwehrleute wurden auf der Stelle getötet und sieben weitere lebensgefährlich verletzt. Ein Polizeibeamter, der sich zur Zeit in dem Gebäude befand, wird vermisst. Zahlreiche weitere Personen trugen Verletzungen leichter Natur davon.

Der frühere Abgeordnete Stikow, dessen krankhaftes Aussehen schon seit längerer Zeit aufgefallen war, hat sich am Montag einer Schädelkränkeoperation unterziehen müssen, die nach dem „Express“ bei vollem Bewußtsein des Patienten ein dreiviertel Stunden dauerte. Das Befinden Stikows soll gut sein.

Unter Jang. Wie aus Long Beach (Kalifornien) berichtet wird, überfielen nachts Piraten die acht Meilen vom Strand verankerter Luxusjacht „Monte Carlo“. Den Piraten fielen über 22.000 Dollar Bargeld und Schmuckstücke von großem Wert in die Hände. Die Luxusjacht „Monte Carlo“, die ausschließlich Spielcocken dient, liegt außerhalb der Hoheitsgrenze und ist der Ausflugsort leidenschaftlicher Spieler.

Der Völkerrundfunk. Ab 6. September wird der Völkerrundfunk jede Woche aus Genf Rundfunknachrichten senden. Für die europäischen Staaten wird Genf jeden Freitag zwischen 8 und 9 Uhr Nachrichten über die Tätigkeit des Völkerrundes französisch nach dem Morse-Alphabet, und zwar etwa 400 Worte pro Sendung funken. Die Sendungen werden auf den beiden Wellenlängen 31,27 Meter und 38,48 Meter erfolgen.

Verlautbarung der Postdirektion. Die ungarische Postverwaltung hat den tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Frankomarken die Gültigkeit auf ihrem Gebiete entzogen und retourniert alle mit diesen Marken versehenen Postsendungen als unzulässig.

Zubereitender Botanikertag. Die Botanische Arbeitsgemeinschaft des deutschen Verbandes für Heimatforschung und Heimatbildung lädt heuer ihre Mitglieder und Freunde zur zehnten Jahresversammlung nach Teicheln ein. Im Hauptsaal des Staatsoberrealschulgymnasiums wird am 13. Juli die Verhandlung beginnen. Für den 14. Juli sind Lehrwanderungen ins Sandstein- und Mittelgebirge geplant, die besonders der Schulung zu den im Fluss befindlichen pflanzengeographischen Aufnahmearbeiten dienen sollen.

Wer weiß etwas über das Erdbeben am 27. Juni? Das staatliche geographische Institut in Prag II, U Karlova 3, ersucht alle, die aus dem Gebiete der tschechoslowakischen in irgendeiner Weise die Auswirkungen des Erdbebens in den Alpen vom 27. Juni 1935, das in Prag um 18 Uhr 20 Minuten, 33 Sekunden registriert wurde, beobachtet haben, um gefällige Mitteilung ihrer Adressen. Das Institut wird ihnen einen Fragebogen ausfüllen, dessen Rücksendung postfrei erfolgt. Die genaue Kenntnis der Stellen, wo bei uns solche Erscheinungen beobachtet wurden sowie eine Beschreibung der Erscheinungen sind von großer wissenschaftlicher Wichtigkeit. Das Institut ist überzeugt, daß die Öffentlichkeit ihm ihre Dienste nicht vorenthalten wird.

Wetterbericht. Nach der letzten sehr heißen Nacht, während welcher es sich in Volka sogar etwas unter dem Gefrierpunkt abgeköhlt hatte, beginnt die Temperatur nunmehr allmählich zu steigen. In unseren Gegenden ist die Bewölkung meist beträchtlich. Im Karpatengebiet können Randstörungen einer tiefen Depression über Rußland zeitweise wieder eine Wetterverschlechterung veranlassen. Wahrscheinliches Wetter heute: Bewölkung, mit Stellen stellenweise aufhellend. Nur im Nordosten der Republik stärkere Bewölkung und vereinzelt Regenschauer. Im allgemeinen etwas wärmer. — Wetterausblick für Mittwoch: Keine größere Veränderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Schallplatten: Verdi, 12.30: Mittagskonzert, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15.20: Deutsche Sendung: Aktuelle Viertelstunde, 15.35: Kräftebeurteilung, 16.00: Dr. Oetzel: Wie ich meinen Unfall erlitt, Reportage aus einem Sägewerk, 18.55: Sozialinformationen, 19.40: Flug in die Klangphären, 21.05: Tschechische Königschloßer, 22.30: Kamusfil. Sender 5: 7.30: Leidete Russk, 14: Operettenfantasien, 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde. — Brünn 15: Nachmittagskonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Schommelmusik, 18.45: Aus tschechischen Opern. — Wladiwostok 11: Schallplatten: Smetana, 18.05: Konzert der Mandolinen.

Tagesneuigkeiten

Schnellzug

Prag-Pilsen-Mürnberg entgleist Drei Personen schwer, 26 leicht verletzt

Am Montag um 17 Uhr 21 entgleiste in der Station Obrst bei Pilsen der durchfahrende Schnellzug Nr. 39 Prag-Mürnberg mit allen Wagen. Die Lokomotive, der Tender und der Dienstwagen stürzten um. Am Zuge wurden 26 Personen leicht verletzt. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer sind schwer verletzt. Die wahrscheinliche Ursache des Unfalls ist eine unverhältnismäßig hohe Geschwindigkeit beim Ueberfahren der Verbindung zwischen dem ersten und dem zweiten Geleise.

5000 Mark im Kühler

Trier. Bei der Poststation Steinebrunn wurden in der Nacht zum Sonntag im Benzintank eines mit 20 Personen beladener Staatszugehöriger beladener Reise-Autobusses, der nach Belgien einfahren wollte, von deutschen Zollbeamten 5000 Mark in deutschen Banknoten gefunden. Das Geld wurde beschlagnahmt. Die Insassen, neun Frauen und elf Männer, wurden festgenommen, der Omnibus wurde beschlagnahmt.

Krefeld. In den letzten Tagen haben Beamte der Zollfahndungsstelle im holländischen Grenzgebiet mehrere Personen wegen Devisenverstoßen verhaftet. So wurde eine holländische Familie und kurz darauf ein Spanier beim Schmuggeln von Devisen verhaftet. Ferner wurde in einem Grenzwald ein Vater gefasst, der holländische Devisen über die Grenze zu schmuggeln versuchte.

16 „Maxim Gorkis“ für einen

Moskau. Die freiwillige Spendenaktion für den Bau von Riesenflugzeugen an Stelle des verunglückten „Maxim Gorkij“ ergab über 68 Millionen Rubel. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat als Ersatz für das verunglückte Flugzeug „Maxim Gorkij“ den Bau von 16 Flugzeugen gleicher Leistung und Größe angeordnet.

Ständiger Flugverkehr rund um die Welt

Frankreich—Amerika zwei Tage
Paris. Das französische Luftfahrtministerium prüft die Möglichkeit der Errichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen Paris und New York. In den Dienst der Fluglinie sollen Wasserflugzeuge von großer Tragweite nach dem Typ des größten französischen Wasserflugzeuges gestellt werden. Das Luftfahrtministerium ist von dem Gedanken abgekommen, im Atlantischen Ozean schwimmend: Inseln zu errichten und beabsichtigt, die Landung und Verjahrung der Flugzeuge auf den Azoren und den Bermudas-Inseln einzuführen. Eine Sonderkommission ist bereits nach diesen Orten abgereist, um praktische Landungsmöglichkeiten zu suchen. Der Flug würde zwei Tage dauern.

Amerika—China in vier Tagen

Für die ersten Fahrten auf der neuen Fluglinie zwischen den Vereinigten Staaten und China, die im Oktober d. J. eröffnet werden soll, haben sich bereits 75 Reisende angemeldet. Die Flugdauer auf dieser großen Strecke, die über den Stillen Ozean führt, dürfte etwa vier Tage betragen.

Prager Zeitung

Kunst und Wissen

Das Internationale Musikfest vom 2. bis 7. September

Unter dem Ehrenpatronat des Unterrichtsministers Dr. Kralup stehen, das Programm weist bei Orchester- und Kammermusikfesten auf: a) Orchesterkonzerte finden im großen Konzertsaal des Grandhotels Pupp, die Kammermusikfesten im Stadttheater statt. Die Teilnehmerlisten für das gesamte Musikfest berechnen zum Eintritt in fünfzig, mit dem Musikfest in Verbindung stehende künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen sowie zum Eintritt in die geplanten Ausstellungen. Für Orchester- und Kammermusikfesten sind die folgenden Eintrittskarten gegen die entsprechenden Kaufschaffungen, die als Anhang zur Teilnehmerliste ausgeben werden, bis jeweils 12 Uhr des betreffenden Veranstaltungstages in der Vorverkaufsstelle im städtischen Hauptbüro gegenüber dem Stadttheater zu beziehen. Mitwirkende und Solisten des Musikfestes sind folgende Künstler undsembles: Dirigenten: A. Ancel, Lennox Berkeley, Gregoire Mittelberg, Dr. Heinrich Salovey, Generalmusikdirektor Robert Manser, Dr. Hermann Herberich, Prof. Georg Szell, Prof. Boleslav Talich, Anton v. Webern. Gesangs-Solisten: Julia Straßbacher, Olga Korta. Konzert-Solisten: Kano, Ruda Kirusán, Prof. Franz Langer, Prof. Ignaz Kallik, Magda Riva, Prof. Eduard Steuermann; Geige: Antonia Prosa, André Ranguet, Olympe Fendler; Violine: Boh. Heran; Harfe: Emilie H. Resenc; Orgel: Josef Langer. Ensemble: Joger Streichquartett, Prager Bläserquintett, Wupper Streichquartett, Karlsbader Kurorchestr, Janser-Quartett, Karlsbader Männergesangsverein in seinem Frauenchor. In sonstigen Veranstaltungen steht das Musikfest ein Orchester Josef Jager vor, das am 5. September von 9 bis 10 Uhr vormittags im großen Konzertsaal des Hotels Pupp stattfindet. Weiter ist eine Ausstellung historischer und eine Ausstellung moderner Musikinstrumente geplant, die beide im ersten Stock des städtischen Kurbaus eingerichtet und vom 18. August bis September jeweils von 8 bis 12 und 2 bis 7 Uhr öffnet sein sollen.

Sommerspielzeit Kleine Bühne. Morgen, den 9. Juli, Premiere der besten Rollen. Bediene ich selbst (Autoren und Hauptdarsteller Karas-Rindbaum). Täglich 8 Uhr. Preise 10 bis 30 Kč. Verkauf: Neues Deutsches Theater, Deutsches aus, Tel. 24687, M. Truhlář.

Sport-Spiel-Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportfest in Preßburg

In Preßburg fand vom 5. bis 7. Juli das Turn- und Sportfest des XIII. Bezirks der ATZ statt. Die Beteiligung seitens der Vereine der städtischen Arbeiterturner war sehr stark, weiter nahmen Sportler und Sportlerinnen des Aus, aus Prag und aus Oesterreich daran teil. Der Mittelpunkt dieser turnerischen und sportlichen Veranstaltung waren der farbenprächtige Festzug, die Rundgebung auf dem Platz vor dem Slovack Nationaltheater, von dessen Balkon u. a. General Dr. Soukup im Namen der Partei und Minister Genosse Dr. Džer Ansprachen hielten. Die sportlichen Veranstaltungen wiesen eine gute Beteiligung seitens der ATZ, DTZ (Prag, Pilsen, Preßau und Lundenburg), des Aus Grün, Lundenburg und Preßburg) auf und erzielten ihre internationale Note durch die ungarischen und österreichischen Gäste. Die Organisation war sehr gut und alle Wettkämpfe wurden reibungslos und schnell abgewickelt. Die

Die kleine Küche

Das Haus, in dem meine Eltern wohnen, ist draußen am Rande der Stadt. Es ist kein Gartenhaus, sondern eine hohe Mietkammer, grau im Regen und abgeschleiert vom Wind, der sich über ihr bricht. Ein trostloses Gebäude, wie alle Häuser aus einer Zeit, in der sich die armen Prager mit einer Wasserleitung auf dem Gang zu jedem geben mußten.

Als wir in dieses Haus einzogen, war ich um drei Jahre alt und so beginnt die Erinnerung meiner Kindheit in dieser Armenleutenwohnung, in dem einfachen Zimmer, dessen Fenster auf den Bahndamm hinausschauten und in der kleinen Küche, die so dunkel war, daß wir auch tags Licht brennen mußten.

In dieser Küche wuchs ich auf — (denn das Wohnzimmer sollte stets aufgeräumt bleiben, falls Besuch käme!) — und ich erinnere mich an jedes Detail darin, als wäre ich nie daraus fortgegangen. In der Ecke stand der Herd (wie glänzte in Metallweiß!), ihm gegenüber eine altmodische Leuchte, an ihrer Seite ein vielgeschwörter Holzstuhl mit zwei „selbstgeschriebenen“ Stühlen. Die andere Ecke geböte mir und meinem Schaufelherd. Von diesem kümmerlichen Winkel aus unterwarf ich abenteuerliche Ritte in die weite Welt, ihr Prinz und Riese und Aufseher (Aufseher bin

Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe, die auch gute Leistungen aufwiesen, bringen wir in der nächsten Nummer.

Die Fortnurnerinnen der DTZ, welche bekanntlich an der Verbandsschule des Tuz auf der Insel Rajulahi teilnahmen, sind am Sonntag wieder in die Heimat zurückgekehrt. Die Genossinnen waren sehr überrascht von dem Empfang und der Gastfreundschaft sowie vollumfänglich über die Ergebnisse ihrer Teilnahme an der Schule. Sie übermitteln im Auftrag des Tuz und der finnischen Bruderpartei allen Genossen und Genossinnen in der Tschechoslowakei die herzlichsten Grüße.

Slavia—Austria zum 3. Mal

Die zweite Runde des Rittspieles

Samstag und Sonntag wurden die Rittspiele der zweiten Runde ausgetragen. Von den tschechoslowakischen Klubs schied bisher definitiv Zidenice aus, Slavia verlor zwar gegen Austria, da aber Gleichstand eintrat, muß ein drittes Match die Entscheidung bringen; Sparta, welche auch verlor, jedoch zu Hause einen großen Vorwärtsspiel erzielte, kommt in die dritte Runde. Herencbaros und Zwentus steigen ebenfalls auf.

Zidenice hatte für Budapest gegen Herencbaros wohl zwei Tore gut, aber ihr Gegner spielte diesmal aus einem Guß und die Brüner mußten sich mit 6:1 (2:1) geschlagen bekennen. Zidenice kam nach der Pause nur selten aus der eigenen Hälfte und mußte mit zehn Mann spielen, da Sierc verletzt wurde. Das Publikum benahm sich wie wild, denn das Geschehen nahm fast kein Ende. Der Jagatismus feierte wieder seine Triumphe.

Im Wiener Stadion fanden sich Austria und Slavia gegenüber und lieferten sich einen harten Kampf, den die Wiener wohl mit 2:1 (1:1), aber damit nicht den Aufstieg gemann. Die Prager waren in der ersten Halbzeit ein gleichwertiger Gegner. Nach der Pause war die Austria etwas mehr im Angriff, konnte aber nur ein Tor erzielen. In dieser Zeit war der Kampf besonders hart und verschiedene Slavia-Spieler machten arge Fouls, so daß sie öfters ausgespielt wurden. Ueber den Austragungsort des dritten Spieles ist noch keine Entscheidung gefallen. Wahrscheinlich wird es in Wien stattfinden, das größte Zuschauerinteresse auf die Beine bringen kann als Prag und gleichbedeutend ist mit einem noch größeren Geschäft, das ja den möglichen Teil dieser Konkurrenz bildet.

Sparta wurde in Wien von Fiorentina mit 1:3 (0:2) geschlagen. Die Italiener steigen verdient, da die Sparta mehr verteidigte als angriff. Nachdem aber die Prager zu Hause 7:1 gewannen, ist diese Niederlage kein Hindernis für das weitere Fortkommen und das Geldgefällen.

In Luga spielten Zwentus und Hungaria 1:1 (1:0). Hungaria scheitert aus, da sie das erste Spiel heimlich 1:3 verlor.

Am den Aufstieg in die Liga wurde ein weiteres Spiel ausgetragen: DSB Saaz gewann auf eigenem Platz gegen SK Radob 4:1 (1:1). Die Saazer waren nach der Pause die Besseren und errangen einen verdienten Sieg. — Mit diesem Spiele wurde die erste Runde beendet und kommenden Sonntag beginnen die Rittspiele. In der Spitze der Tabelle haben derzeit SK Preßburg und DSB Saaz.

Sonstige Fußballergebnisse. Komotau: DSB gegen Sparta Karlsbad 2:2 (1:2). — Auffs: Seitz Leb Neuhomitz gegen DSB 7:1 (3:0). — Neudorf: DSB gegen Karlsbader SK 3:3 (0:0). — Samšina: Gablona: DSB gegen DSB Reichenberg 2:1 (1:0). Reichenberg SK gegen DSB 4:3 (2:2). — Ruznigarrng: SK gegen SK Pardubitz 7:1 (4:0). — Bodiehrad: SK gegen Seitz Karlín 3:2 (1:2). — Pafchau: Zidenice gegen SKS 0:0. — Riga: Schweden gegen Teitland 3:0 (2:0).

Eine norwegische Fußball-Stadtmannschaft aus Oslo gastierte in der letzten Zeit in der Tschechoslowakei. Diese Tournee arrangierte der in Oslo lebende tschechische Fußballtrainer Bilda König,

ich am liebsten gewesen) und durch alle Mädchen, die mir Mutter erzählte, — sie kam selten genug dazu — schimmerte mit mildem Schein die blaue wasserreife Delfarbe der Rückenwände.

In meine Spiele surzte ein Maschinenrad, das von Mutter's geschwollenen Füßen getreten wurde, vom Ende der Nacht, bis tief in die nächste Dunkelheit, als müßte sie die Zeit durch die endlose Kette ihrer Rücken verbinden, aufzuhalten, weil sie sonst auseinandergefallen wäre. Eine blaue, getupfte Schürze trocknete kindlichen Schweiß, ruppelte meine vorlaute Nase und war für den Knirps schon damals Sicherheit und Liebe.

In dieser selben unheimlichen Küche flossen Tränen, die ich noch nicht verstand, klug das Lachen meiner Mutter, wenn sie schlieflich war.

Später wanderte das Schaufelherd auf den Boden und meine Ede bezog ein braunes Holzgestell, das ein Bücherregal sein wollte. Auf dem abgeschleierten Tisch, der an das Gangfenster gerückt worden war, unter der gelblichenden Petroleumlampe, schrieb ich meine Aufgaben. Anfangs dräute Schwarz die fremde Schiefertafel, aber schon im darauffolgenden Jahre tauchte ich die blaue Kurrentfeder am roten Stiel in das erste Tintenfaß und noch heute, wenn ich blaues schreibende Tinte rieche, denke ich an jene Stunden, da ich in der Küche Hausarbeiten machen mußte, während Mutter wie immer an der Maschine saß

und rührend Gläubige der Madame Butterflie so unheimlich zur Welt bringen kann wie Zola'sa Sidnev, der außerdem auch die japanische Maschinerie besser sieht als es jeherzeit bei Anna-bolla in dem Film „Die Schlichter“ der Hall war, weil die Sidnev, wenn schon nicht japanisch, so doch wenigstens uneuropäisch genau aussieht, um auch im fernöstlichen Gewande echt wirken zu können. —

Ein Punkt bringt die Niederlage

Leichtathletik-Länderkampf Oesterreich gegen Tschechoslowakei 64:63

In Wien fand Sonntag der leichtathletische Länderkampf Oesterreich gegen die Tschechoslowakei statt. Mit einem Punkt Unterschied ging der Kampf für die Tschechoslowakei das erste Mal verloren. Die 4x100 Meter brachten die Entscheidung und im Hürdenlauf wurde der einzige (1) tschechoslowakische Vertreter disqualifiziert. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Anzich (Tsch) 10.9 Sek.; 400 Meter: Anzich 49.4 Sek.; 800 Meter: Eisberger (Oe) 1:56.4 Min.; 1500 Meter: Hodel (Tsch) 4:01 Min. (neuer tschechoslowakischer Rekord); 5000 Meter: Fischer (Oe) 13:31.8 Min.; 110 Meter Hürden: Seimter (Oe) 14.8 Sek. (österreichischer Rekord); 4x100 Meter: Oesterreich 43.4, Tschechoslowakei 45 Sek.; Hochsprung: Kraich (Tsch) 1.86 Meter; Weisprung: Hofman (Tsch) 7.73 Meter; Stabhoch: Dr. Korejs (Tsch) 3.80 Meter; Angel: Douba (Tsch) 15.04, Coufal (Oe) 14.67 Meter (österreichischer Rekord); Diskus: Janausch (Oe) 45.24 Meter; Speer: Sedwoda (Oe) 58.54 Meter.

Wassersportliches Allerlei

In Paris fand ein Schwimmländerkampf Frankreich—Deutschland statt, der mit 63.5:118.5 Punkten endete. Das Wasserballspiel brachte ein 3:3.

Der deutsche Schwimmverband in der Tschechoslowakei trug Sonntag in Grottau einen Wettkampf mit dem Gau Schleien des Dritten Reiches aus und wurde mit 105:70 Punkten geschlagen. Im Wasserball wurde die Verbandsmannschaft mit 8:0 abgefertigt.

Einen neuen tschechoslowakischen Rekord erzielte über 200 Meter Rücken die Preßburger Schwimmerin Arend mit 3:16.3 Min.

Bei den amerikanischen Schwimmmeisterschaften stellte Ralph Haganan über eine englische Meile mit 21:00.4 Min. einen neuen Weltrekord auf. Weiter verbesserte Nieder-Don Weltrekord über 100 Meter Rücken auf 1:07.8 Min.

Der Film

Madame Butterflie

Aus dem Repertoire der Vuccinischen „Madame Butterflie“ läßt sich nichts anderes als ein tüdtelig-sittlicher und leicht-erotischer Film von der verlassenen Weibin und ihrem verachtlichen amerikanischen Seeoffizier machen, und auch wenn man sich in Hollywood bemüht hat, durch ein paar humorische Einlagen, in denen teils japanische und teils amerikanische Sitten verparodiert werden, die Sittlichkeit des Ganzen zu mildern, so hat man am Ende der Sache doch nichts ändern können.

Wahr aber ist, daß man uns den Mißlich in seiner Auskultura geboten hat: in traumhaft schönen Aufnahmen, mit einer archaisch-wollenen Musikbegleitung (die Vuccinis Melodien sprachen verwendet) und in einer (von Marion Gering bearbeiteten) Inszenierung, die keine Kränzen fingen und nur so viel weinen läßt, wie unumgänglich nötig war.

Und gewiß ist auch, daß sich kaum eine zweite Darstellerin finden ließe, die das rührend kindliche

Jugend voran! Der Titel dieses Goebels-

Films konnte manden neugierig machen, aber man muß die Neugierigen warnend daran erinnern, daß es der Unvermittel eines (auch in Prag bekannt gewordenen) Lustspiels aus dem Dritten Reich war, das „Go-rud“ hieß und den fröhlichen Aufstieg eines jungen Mannes in die Geschäfte der Älteren Generation zeigte. Im Film hat dieser Aufstieg vollends den Charakter der billigsten Hochstapelei angenommen, und der Hauptdarsteller V i e t o r de K o w a (der richtig Kopalnik heißt) verkörpert in seiner rüden Heißheit peinlich überzeugend das Ideal des Führer-Bedelling, der mit Schweiß und Bemühung die Götterwelt unwahrscheinliche Erfolge einheimst. Man weiß nicht, ob dieser Film eine plumpe Verhöhnung oder eine noch plumpere Ernüchterung der Jugend sein soll, aber da er zugleich Propaganda gegen die Freiheit des weiblichen Geschlechts macht, scheint er tatsächlich ernst gemeint zu sein. Das deutsche Mädchen spielt eine Film-Dame namens U r s u l a G r a b l e y — und den alten Trottel spielt der „Richardier“ J a n s e r m a n n. —

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Heute Dienstag, den 9. Juli, findet im Parteilheim (Karabni 4) um 20 Uhr eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Alfa: „100 Tage.“ — Kivon: „Madame Butterflie.“ — Verano: „Die Königin der Verurteilten.“ Engl. — Jeniz: „Die Spionin.“ Engl. — Flora: „Der moderne Robinson.“ A. Douglas Harris. — Gammont: „Der rote Pompernell.“ Engl. — Svezda: „Schmanna für Liebe.“ A. Eddie Cantor. — Kinema: „Journale, Protokolle, Reportage (Teil 2 bis Teil 10).“ — Kozma: „Radelon Claudes Sünde.“ A. — Pccerna: „Radelon Claudes Sünde.“ A. — Metro: „Mit der Kamera über der Erde und unter dem Wasser.“ — Olympic: „Der Weg ins Leben.“ Russ. — Praha: „Die Geheimnisse der Tiefsee.“ — Kabis: „Das Mädchen von Roulin Rouge.“ A. — Slav: „Stürmische Jugend.“ Fr. — Sportor: „Madame Butterflie.“ A. — S. Schney: „Uma.“ — Im Zeichen des Kreuzes.“ A. — Seledere: „Die neue Welt.“ A. — Hogn: „Loubre: Die Frau u. b. Boot.“ A. — Hogn: „Pfeifer der Großstadt.“ A. — Charlie Chaplin. — Sport: „Von Abend bis Mitternacht.“ A. — H. Sedwoda: „A. u. f. Feldmarschall.“ Tsch. — Blaha Durian: — Valdek: „Die Verführung der Frau Antonie.“ Tsch.

Mitteilungen aus dem Publikum

Im Zeichen der Schnelligkeit. Die moderne Hausfrau verbringt die schönen Sommerstage nicht am heißen Ofen. Sie kocht ihre Marmeladen in 10 Minuten mit Opefia flüssig und in 8 Minuten mit Opefia in Pulverform. Sie spart dabei Zeit, Mühe und Geld und hat dabei den sichersten Erfolg: Ihre Marmelade behält bei der kurzen Kochzeit den ganzen Nährwert, die schöne ursprüngliche Farbe und Aroma des Obstes und ist viel billiger als die auf frühere langwierige Art bereitete Marmelade, bei der ein Drittel, ja manchmal die Hälfte des Obstes verdunstet.

Verlangt überall Volkszunder

an das unarmherzige Rad der Maschine? — Gewiß, man schrieb in jedem Brief: Liebe Eltern, wie geht es Euch, seid Ihr gesund? Bitte, schont Euch und Mutti soll auf ihre Küche achtgeben! ... Aber suchte man im Grunde noch etwas von dem grauen Vorstadthaus?

Das Leben jedoch kümmert sich nicht um Gedanken, auch nicht um Gefühle und wenn es ihm paßt, so reißt es die Tapeten von den Wänden, zerbricht das kunstvolle Porzellan, nimmt alles Silber hinweg und läßt uns arm in dieser Welt stehen, fremd zwischen Fremden.

In einem solchen Augenblicke nahm ich den Koffer unter dem Kasten hervor, schaute ihn ab, öffnete ihn und fand verregene Maßfäden darin, gute Lehren einer guten Frau. —

Scharf pfeift der Zug und bohrt sich tief in die Erkenntnis und ihr Schweigen.

Stodend gehe ich durch Straßen, in meinen Augen brennt noch ein Rest von Schlaf. Di. Mühe des alten Hansflures tut den Bildern auf, mein Herz klopf, denn die verlorenen Spiele meiner Kindheit kommen mir entgegen.

Nach öffne wieder die Türe, die in eine kleine Küche führt.

Alles ist noch wie früher. Der Tisch, die Arzenei, der Schmel. Und die blauegetupfte Schürze. Nur die Haare einer Frau sind inzwischen grau geworden und das Rad der Maschine hat aufgehört zu surren. Hans Leo Reich.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachsch. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsabnahme wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Celak Nr. 18.800/VII/1930 demittelt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.